Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 15 (1920)

Heft: 12

Artikel: Eine Genugtuung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-352056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beschäftigten das größte Interesse für richtige Handhabung besorgt zu sein und die Fabrikinspektorate auf herrschende Unzukönnnlichkeiten aufmerksam zu machen. Sin Interesse an strenger Kontrolle haben nur die Arbeiter selbst. B.



Hilfe für die Internierten.

Ueberall sind Kommunisten, Revolutionskämpser, sei es in Festungen oder in Konzentrationslagern interniert. Täglich vernehmen wir Silferuse aus Ungarn, aus Bahern. Die Genossen und Genossinnen sind in die Unmöglichkeit versetz, sich selbst zu helsen, sie hungern und frieren. Die Qualen des Hungerns, des Frierens, der körperlichen Leiden insolge der schlechten, unmenschlichen Behandlung, der Schläge nehmen täglich zu. Was man im vergangenen Winter noch ertragen konnte, wird heute durch die lange Quaer zur Unmöglichkeit, man geht zugrunde. Sollen tatsächlich unsere besten Kämpser elend verkommen? Ist das unsere so oft betonte Solidarität? Kaum. Wir haben die Pflicht, den Unglücklichen, welche auch für uns leiden, zu helsen; wenn auch der einzelne nicht viel vermag, viele zusammen vermögen doch etwas auszurichten.

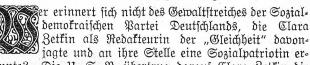
Der Hilferuf für die Unglücklichen geht vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale aus. Der Aufruf ist von den Besten aller Länder unterzeichnet: Maxim Gorki (Rußland), Max Barthel, Bruno Schönlank, Alexander Moissi, Käte Kollwiz (Deutschland), Henriette Koland-Holft (Holland), Henri Barbusse (Frankreich), Bernhard Schaw (England), Martin Anderson-Nexö (Dänemark), Ture Nerman (Schweden), Arvid G. Hansen (Korwegen).

In der Schweiz hat die kommunistische Jugend die Organisierung des Hilfswerkes an die Hand genommen. Sendungen können nach Basel geleitet werden, Burgvogtei, Geldeinzahlungen auf Postscherkonto V 4260 mit dem Vermerk "Ungarische Hilfsaktion".

Wir hoffen, daß die Sammlung in der Schweiz so reichlich einsetzt, daß auch für die bahrischen Inhaftierten und die zussischen roten Soldaten in Deutschland etwas abfällt, es sind über 50,000 interessiert. Genossinnen, macht euch ans Werk. Alte Kleidungsstlicke können hergerichtet werden, Strümpse gestrickt, Unterwäsche genäht werden. Wöge der Filseruf nicht ungehört verhallen; man gehe der Sache nicht damit aus dem Wege, daß man sagt, auch hier gibt es Elend genug, was sollen wir immer den Ausländern helsen? Gewöhnlich sind diejenigen, welche so reden, gerade solche, die nirgends helsen.



Eine Genugtuung.



jagte und an ihre Stelle eine Sozialpatriotin ernannte? Die U. S. P. übertrug darauf Clara Betkin die Medaktion der Frauenbeilage der "Leipziger Volkszeitung". Aber die Haltung der U. S. P. D. entsprach immer weniger der politischen Auffassung Klara Zetkins. Mit ihrem revolutionären Feuergeiste, mit ihrem eisernen Willen, die Befreiung des Proletariates durchzusühren, gab es für sie keinen anderen Weg, als sich dem Spartakusbund anzuschließen, der heutigen Kommunistischen Partei, Sektion der dritten Internationale. Diese Partei gründete das Frauenblatt "Die Kommunistin", das sich aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte. Seute hat die Redakteurin die Genugtuung, daß eine große Zahl früherer Anhängerinnen infolge des Beschlusses des Parteitages in Halle Mitglieder der K. P. D. werden und als solche "Die Kommunistin" beziehen.

Die heutige Auflage beträgt schon über 15,000, im Bergleick zur Zahl der Proletarierinnen in Deutschland ist die Auflage keine hohe zu nennen. Ziehen wir aber in Berücksichtigung, wie die Zeitung geschrieben ist, zielklar und rein kommunistisch, ohne opportunistische Kompromisse, dürfen wir uns immerhin der hohen Auslage freuen.

Anläßlich des Raubes der "Gleichheit" haben die Schweizergenossinnen, im vollen Verständnis der Lage, Geldsammlungen durchgeführt, um Clara Zetkins Wort in Deutschland

Die weiße Kölse.*

Die internationale Rote Armee.

Aus Ungarn strömen von Tag zu Tag geprügelte, blaffe, gequälte Leute zu uns herüber. Ihr ganzes Gepäck sind die Greuel der Interniertenlager, der Gefängnisse, der Kasernen und die ewigen Spuren der Offiziersfäuste. Die österreichischen Staatsbürger, die aus dieser Hölle lebendig herauskommen, suchen meistens uns auf und erzählen ihre Erlebnisse. Erlebnisse, die schon anzuhören eine fast unerträgliche Qual ist. Alle erzählen dasselbe. Wir haben aber kein Recht, all diese Greuel langweilig zu sinden, so lange die Heren Offiziere nicht gerusen, deren Ausübung langweilig zu finden.

Der nachfolgende Fall ift kein besonderer. Er spiegelt das gemeinsame Schicksal von mehr als zweihundert Desterreichern, das Schicksal bes ganzen internationalen Regiments der ungar-ländischen Proletarierarmee.

Das inteknationale Regiment war die schönste Blüte der proletarischen Internationale. Der Klassenkamps war in Ungarn in den Bürgerkrieg übergegangen. Die klassenwykten öfterreichischen Genossen kampse zu werden. Ihr Führer Genosse Rampse zu werden. Ihr Führer Genosse Rochtseiegel hat der Sache sein Leden geopfert. Diese Menschen haben wehl gewußt, daß die Befreiung des ungarländischen Kroletarials für sie noch nicht ihre eigene Befreiung dedeuten, daß in diesem Kampse das ungarländische Kroletariat vielleicht gewinnen, sie aber nur verlieren könnten. Ihr Leden, ihre Bewegungsfreiheit verlieren. Sie wuhten, daß sie in die Hände

ber Weißgarbiften fallen könnten, und fie find in beren Sande gefallen.

Bernhard Feifel, Wien, 10. Bezirk, Harbtmutgaffe 110, seinem Beruf nach Golbarbeiter, war Zugskommandant in der Rothziegel-Armee. Er ift eben jetzt von Zasaegerszeg nach Wien geflüchtet und erzählte uns das Schicksal des Regiments nach der Diktatur. Er war in rumänische Gesangenschaft geraten und wurde im August 1919 an Ungarn ausgeliefert.

Schläge, Schläge, Schläge.

Bernhard Feisel ift ein Arbeiter, was auch so viel bedeutet, daß er von seiner frühesten Kindheit an geschlagen und mit Füßen getreten wurde, doch waren die ungarischen Umgangsformen für ihn völlig neu und fremd. "In 25 Jahren bekam ich nicht so viel Schläge wie bei der ungarischen Polizei in einer Boche" waren seine charafteristischen Worte. Er hat fich aller Schläge seiner Kindheit mit einem solchen Lächeln erinnert, wie die Glüdlichen an die Badenftreiche, die fie in berhätschelter Jugend erhielten, zurückbenken. Er hat die Stockwerke der Budapester Stadthauptmannschaft mit der Schnelle eines Aufzuges, doch ohne dessen Hilfe abwärts durchflogen, nachher im Rerker von Margitkörut die Offiziersfäufte zu koften bekommen, im Schubhaus hat er die Bekanntschaft mit den Prügeln ber Gendarmen gemacht und wenn seine Glieder nachher noch jum Schreiben fähig gewesen wären, hätte er eine bergleichende Studie von größerem Umfang schreiben können über die verschiedenen Offiziers-, Wachmanns- und Gendarmenfäuste. In biesem Werke von mehreren Banden hatte er aber unter * aufzeichnen müffen, daß die "gemeinen Soldaten" ihn nicht ge-schlagen, vielmehr getröftet haben und zusammen mit den Gingesperrten in Sehnsucht das Ende dieser Herrschaft erwarteten.

In Hajmaster.

Als er schon zur Aufnahme weiterer Schläge zu seinem größten Bedauern unfähig war, hat man ihn mit seinen 200

^{*} Aus der großen Zahl der Schilberungen über die noch unvermindert fortbestehenden Verfolgungen und infernalischen Dnälereien aus dem driftlichen Horthy-Ungarn entnehmen wir obigen wahrheitsgetreuen Bericht der Wiener Roten Fahne.

nicht verstummen zu laffen. Sie steht voll und ganz auf dem Boden der dritten Internationale, auf ihrem ganzen Lebenswege gab es für sie kein Zuruck, kein Ausweichen, sofern die Idee, die Lebensauffassung auf dem Spiele stand. Auch ihr wurde die Trennung von liebgewordenen Freunden schwer, sehr schwer. Heute sieht sie mit großer Genugtuung einen Teil der Früchte ihres schweren Kampfes reifen.

Bum Gründungsparteitag der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands, der am 4. Dezember und folgende Tage in Berlin stattfinden wird, dem sich eine Reichsfrauenkonferenz anschließt, senden wir vor allem Clara Zetkin, dem Vorbilde treuer, revolutionärer Arbeit für die Kommu= nistische Arbeit heiße Wünsche. Es lebe die Kommunistische

Internationale!



Ueber die Arbeit der Rommunistischen Bartei Auklands unter den Broletarierinnen.

Von Ratja Paljanoff.

Die Arbeit unter ben Rosakenfrauen

begann unmittelbar nach der Besetzung der von den Rosaken bewohnten Gebiete. Die Arbeiterinnenabteilung beim Bentralkomitee veröffentlichte sofort einen Aufruf an alle Rosakenfrauen. Die Arbeit unter diesen ist ebenso organisiert wie unter den Bäuerinnen, von denen sich die Kosakenfrauen durch ihre unabhängige, oft sogar herrschende Stellung in der Familie unterscheiden, die auf Grund einer gewissen wirtschaftlichen Unabhängigkeit entstanden ist. Die Arbeit unter den Kosakenfrauen ist darum besonders wichtig, weil sie in den brot- und kartoffelreichen Gebieten leben und sich vor kurzer Zeit mit der Rätemacht ausgesöhnt haben.

Die Arbeit unter den Frauen fremder Stämme.

Das Kommunistische Zentralbureau für die Völker des Orients hat die Arbeit unter den muselmanischen Frauen eingeleitet, hauptsächlich unter den fortgeschritten= sten unter ihnen, den Tartarinnen. Die Arbeit unter den Tartarenfrauen wird geleitet von einer Tartarin, die Kommunistin ist, und die von der Arbeiterinnenabteilung

öfterreichischen Genossen nach Hajmasker transportiert, wo er sechs Wochen lang im Spital liegen mußte. Dann lebte er das übliche Leben der Internierten. Er hat viel gearbeitet und fast nichts gegessen. Als er das schon nicht mehr aushielt, flüchtete er nach Budapeft.

Wie zu Saufe.

Da er nicht im Salonwagen nach Budapest einzog, wurde er abermals festgenommen. Bei ber Polizei fühlte er sich ohnehin wie zu hause. Die Methode ber Boligiften mar inzwischen vollkommener geworden. Jett wurde er viel weniger ge-ichlagen, dagegen angebunden ober an den Händen aufgehängt. Man muß aber, um objektib zu sein, bemerken, daß er immer noch vor bem Gintritt ber Agonie abgeschnitten und sogar in ein naffes Leintuch gewickelt wurde. Wie man sieht, ift es mit diesem weißen Terror nicht so arg, wie die "Neue Freie Presse" zu erzählen pflegt. Nach zwei Monaten wurde er ins Schubhaus geschafft. Dort wurde er endlich verhört, besser gesagt: bie Detektivs wurden von ihm verhört. "Was habe ich getan? fragte er. Er wurde geohrfeigt. "Was will man von mir?" Er wurde geobrseigt. "Warum schlägt man mich?" Er wurde geobrseigt. Da die Antworten so übereinstimmten, war der Tatbestand ganz klar festgestellt. Das Protokoll war ein dich= terisches Kunstwerk, eine phantastische Legende. Es enthielt olles, was gut und tener ift. Dort war zu lefen, daß er ben obligaten Bfarrer von Szentendre und so nebenbei einige Gifenbahnschaffner getötet hatte. Es war ein fertiges Blankett. Als er bescheiden bemerkte, daß er keinesfalls mit folchen Taten prahlen wolle, welche er gar nicht vollführt habe, antwortete man ihm, daß sie besser wissen, was geschehen ist, als ein stinken-ber Kommunist. Da er das Protofoll nicht unterschrieb, wurde er unter bem Gewicht ber Beweise auf zwölf Monate interniert. beim Bentralkomitee in das Zentralbureau für die Bölker des Orients abdelegiert wurde. Die kommunistische Aufklärung unter den Tartarinnen begann mit den Kämpfen für Beseitigung der Schleier, für gemeinschaftliche Erziehung der Knaben und Mädchen usw. Jest gibt es bereits Tartarinnen, die als Lehrerinnen angestellt sind.

In den Gouvernements Kasan und Wjatka ist die Arbeit unter den Frauen der zurückgebliebensten Volksstämme mongolischen und finnischen Ursprungs eingeleitet worden. Diese Arbeit wird von den lokalen Kreis-Arbeiterinnen-

abteilungen geleistet.

Die Arbeit unter ben Sausfrauen.

Die Arbeit unter den Hausfrauen, hauptsächlich unter den Frauen der Arbeiter, ist erst vor kurzem eingeleitet worden. Zunächst wurde sie in Petrograd organisiert, und zwar mit so großem Erfolg, daß bei den Wahlen zum Petrograder Sowjet die Hausfrauen, die zum erstenmal an den Wahlen teilnahmen und drei Delegierte zu entsenden hatten, drei Kommunistinnen in den Sowjet schickten. Im Petrograder Sowjet sitzen im ganzen 400 Arbeiterinnen, das macht den dritten Teil aller Sowjetmitglieder aus. In Moskau wurde die Arbeit begonnen mit der Propaganda in den Hauskommunen, in denen hauptsächlich Arbeiter mit ihren Familien leben. Im Winter 1920 gab die Arbeiterinnenabteilung beim Zentralkomitee, sich bornehmlich auf die Erfahrungen in Petrograd stützend, eine Anweisung über das Wirken unter den Hausfrauen heraus. Es wird darin empfohlen, eine möglichst weitgehende Agitations= arbeit überall zu entfalten, wo Frauen zusammenkommen. So in den Speisehallen, in den elektrischen Trams, an allen Orten, wo die Frauen sich zum Einholen der Lebensmittel einstellen müssen usw. Auch eine rege Hausagitation soll betrieben werden. Ferner find Bezirksversammlungen, in kleinen Städten allgemeine Stadtversammlungen zu beranstalten, in denen Delegierte gewählt werden sollen, sobald die Masse der Hausfrauen beginnt, sich politisch zu entwickeln. Es wird weiter empfohlen, die Frauen im Anschluß an die Einrichtungen zu organisieren, die von Bedeutung für sie sind, wie Schulen, Kinderheime usw. Im Busammenhang mit der Einführung der Arbeitspflicht haben

In Balaegerizeg.

Da die Engländer bas Lager von Hajmasker besuchen wollten, wurden die meisten Internierten nach Balaegerszeg transportiert. Dort fand er schon seine Landsleute: 200 Defterreicher, darunter 60 Wiener. Sie sind auch jett bort und sind dem Erfrieren nabe.

Die Judenbaracke.

Die Grausamkeiten ber Frembenbaracke Ar. 17 haben wir schon unseren Lesern geschilbert. Hier soll das Leben in ber 7. Baracke verewigt werden. Dort wurden bie Juden konzentriert. Die 7. ist eine "koschere Baracke", Christen kommen auch mit ber größten Protektion nicht hinein. Daß im christlichen Ungarn die Judenverfolgung nur ein Deckmantel für die Arbeiterverfolgung ift, erfieht man baraus, daß im ganzen Lager 90 Prozent der Internierten Arbeiter und nur ungefähr 10 Prozent Juben und Schieber sind. Die politifchen Gefan-genen find mit ihren Rlaffengegnern, mit ben Schiebern zusammen eingesperrt, damit fie ben Rlaffenkampf unmittelbar fortjegen konnen. Die Schieber haben aber auch hier eine bevorzugte Lage, da sie mehr schmieren können. Man fann nicht sagen, daß die 7. Baracke eine der bevorzugtesten wäre. Die Zuden können sich zwar selbst kochen, wenn sie nicht zur Arbeit getrieben werden, zufällig werden sie aber immer bann zur Arbeit gerufen, wenn fie sich zu kochen anfangen. An jüdischen Feiertagen herrscht eine seierliche Stimmung, und die Juben bekommen dann doppelte Schläge. Die neue Wache fängt bas Brügeln immer bei der 7. Barace an, damit die Juden sich nicht beklagen, daß man fie bernachlässige. Im großen und ganzen ist die Lage der Juden im jetigen Ungarn doch beffer als während der Diktatur, wo ihr Gelb zu Gemeinzwecken weggenommen wurde; jest bleibt wenigstens bas Prinzip bes Privateigentums aufrecht, wenn das Geld schon hin ift.